



# Flash

Kalender *2009*  
Calendario

Unbekannte Kunstschatze in Brixen

*Tesori d'arte sconosciuti a Bressanone*



CIRCOLO ARCA BRESSANONE  
ARCHE VEREIN BRIXEN

Titelbild:

## „Chinesisches Tumzimmer“

im Haus Scheuchegg, Brunogasse 3  
spätes 18. Jahrhundert

*Copertina*

## „*Stanza cinese*“

*nella torre, Casa Scheuchegg, via Bruno, 3  
fine 18° secolo.*



Mo			5		12		19		26	☉
Lu										
Di			6	Hl. 3 Könige Epifania di N.S.	13		20		27	
Ma										
Mi			7		14		21		28	
Me										
Do	1	Neujahr Capodanno	8		15		22		29	
Gi										
Fr	2		9		16		23		30	
Ve										
Sa	3		10		17		24		31	
Sa										
So	4		☉ 11		☺ 18		☉ 25			
Do										

## Kreuztragung Christi

von Friedrich Pacher an der Alten Sakristei  
der Brixner Pfarrkirche (um 1500)

Friedrich Pacher, der jüngere Zeitgenosse und Mitarbeiter des berühmteren und begabteren Bildschnitzers und Malers Michael Pacher, stammte vermutlich aus Neustift, war jedoch ab den 1460er Jahren in Bruneck ansässig, wo er nach seiner Lehrzeit bei Michael eine eigene Malerwerkstatt betrieb. Neben Flügelaltären schuf er eine größere Anzahl von qualitätvollen Wandmalereien. In den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts war der Brunecker Meister verstärkt in Brixen tätig. Die Kreuzigung im Kapitelsaal am Kreuzgang, der sich heute in Freising und Nürnberg befindliche, 1483 datierte und signierte Johannesaltar der Heiliggeist – Spitalskirche und eine 4,3 m breite Kreuztragung Christi an der Westwand der Alten Sakristei der Brixner Pfarrkirche aus der Zeit um 1500 sind erhalten geblieben. Da in barocker Zeit die Sakristei gegen Westen erweitert wurde, verblieben vom Wandgemälde nur für die Öffentlichkeit unzugängliche Partien im Dachboden über dem Gewölbe. Die nach unten durch den Einzug der Gewölbe beschnittene Kreuztragung wird hinter zwei antikisierenden Rundbögen vor einer weitläufigen Landschaft gezeigt. Der Kreuzbalken, das Antlitz Christi und mehrere prägnant charakterisierte Soldatenköpfe lassen jedoch eindeutig auf die Thematik schließen und erlauben Vergleiche mit der ebenso von Friedrich Pacher geschaffenen Kreuztragung an der Westfassade von St. Nikolaus in Aicha. Der nie übertünchte und daher auch im Detail gut erhaltene Landschafts – und Architekturhintergrund nimmt breiten Raum ein und zeigt, neben einer spätgotischen, befestigten Stadtarchitektur mit abgetrepptem Turm am linken Bildrand, Fernblicke auf eine Flusslandschaft mit Stadt und Hafen, auf eine befestigte Burg und auf sanfte Hügel- und bizarre Felsformationen. Mit schnellem Pinsel aquarellartig ausgeführt, scheint sich die Landschaft in angedeuteter Licht- und Luftperspektive am Horizont beinahe aufzulösen. Die luftige Weite ist von Vögeln bevölkert, die in Formation fliegen. Die beinahe „impressionistisch“ wirkenden Bäume sind im Wind bewegt. Trotz der naturalistischen Bezüge lag eine realistische Landschaftsabbildung weder in der Absicht der Zeit noch in jener des Malers. Vielmehr malt Friedrich eine „Weltlandschaft“ mit allen ihm bekannten Elementen, wie Felsen, Wäldern, Hügel, Flüssen, Auen mit Jagdszenen und sogar einem Galgen, Stadt- und Burgarchitekturen. Einige der Motive finden sich in den Hintergründen seiner Altäre und Fresken wieder. Friedrich Pacher kann mit dieser Landschaft durchaus in die Nähe der zeitgleichen süddeutschen Maler, der venezianischen Malerei und der Landschaftsmalereien eines Jörg Kölderer, der für Kaiser Maximilian die Jagd- und Fischereibücher ausgestattet hat, gestellt werden.

## Trasporto della Croce

di Friedrich Pacher nella vecchia sacrestia della chiesa  
parrocchiale di Bressanone (intorno al 1500)

Friedrich Pacher, il più giovane contemporaneo e collaboratore del più famoso e dotato intagliatore e pittore Michael Pacher proveniva probabilmente da Novacella, ma a partire dagli anni '60 del XV secolo risiedette a Brunico, dove tenne una propria bottega dopo l'apprendistato da Michael. Oltre agli altari a portelle realizzò una grande quantità di pitture murali di ottima qualità. Negli ultimi decenni del XV secolo il maestro brunicense svolse gran parte della sua attività a Bressanone. Si sono conservati la Crocifissione nella sala capitolare del chiostro, l'altare di S. Giovanni della chiesa ospitaliera del S. Spirito datato al 1483 e firmato, (oggi a Freising e Norimberga), e un Trasporto della Croce largo 4,3 metri degli anni intorno al 1500, dipinto sulla parete ovest della vecchia sacrestia della chiesa parrocchiale di Bressanone. Poiché la sacrestia venne ampliata verso ovest in epoca barocca, della pittura murale sono rimaste solo parti inaccessibili al pubblico nel sottotetto sopra la volta. Il Trasporto della Croce, tagliato verso il basso per l'inserimento della volta, viene presentato di fronte ad un ampio paesaggio dietro due archi pieni anticheggianti. La trave della croce, il volto del Cristo e diverse teste di soldati molto caratterizzate consentono tuttavia di risalire alla tematica e permettono un confronto con il Trasporto della Croce dipinto dallo stesso Friedrich Pacher sulla facciata ovest di S. Nicola ad Aica. Lo sfondo con paesaggio e architetture, mai ridipinto e pertanto ben conservato anche nel dettaglio, occupa un ampio spazio e mostra accanto a un'architettura di città fortificata tardogotica con torre scalare sul margine sinistro del dipinto, vedute a distanza di un paesaggio fluviale con una città e un porto, una rocca fortificata, dolci colline e bizzarre formazioni rocciose. Eseguito a modo di acquerello con morbidi tratti di pennello, il paesaggio sembra quasi dissolversi all'orizzonte in una prospettiva aerea e luministica appena accennata. Lo spazio aereo è popolato da stormi di uccelli in volo. Gli alberi, d'effetto quasi impressionistico, sono mossi dal vento. Nonostante i riferimenti realistici, una rappresentazione veritiera del paesaggio non era certo nelle intenzioni del tempo, né in quelle del pittore. Friedrich dipinge piuttosto un "paesaggio del mondo" con tutti gli elementi a lui noti quali rocce, boschi, colline, fiumi, prati irrigui con scene di caccia e addirittura un patibolo, architetture di città e di fortificazioni. Alcuni dei motivi si ritrovano negli sfondi dei suoi altari e dei suoi affreschi. Con questo paesaggio Friedrich Pacher può essere certamente messo alla pari dei pittori coevi della Germania meridionale, della pittura veneziana e delle pitture di paesaggio di quel Jörg Kölderer che decorò libri sulla caccia e sulla pesca per conto dell'imperatore Massimiliano.



Mo		2	9	☺	16	☾	23	☾
Lu								
Di		3	☾ 10		17		24	Faschingsdienstag Martedì grasso
Ma								
Mi		4	11		18		25	Aschermittwoch Martedì delle ceneri
Me								
Do		5	12		19	Unsinniger Donnerstag Giovedì grasso	26	
Gi								
Fr		6	13		20		27	
Ve								
Sa		7	14		21		28	
Sa								
So	<b>1</b>							
Do		<b>8</b>	<b>15</b>		<b>22</b>			

## Kreuztragung Christi

von Friedrich Pacher an der Alten Sakristei  
der Brixner Pfarrkirche (um 1500)

Friedrich Pacher, der jüngere Zeitgenosse und Mitarbeiter des berühmteren und begabteren Bildschnitzers und Malers Michael Pacher, stammte vermutlich aus Neustift, war jedoch ab den 1460er Jahren in Bruneck ansässig, wo er nach seiner Lehrzeit bei Michael eine eigene Malerwerkstatt betrieb. Neben Flügelaltären schuf er eine größere Anzahl von qualitätvollen Wandmalereien. In den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts war der Brunecker Meister verstärkt in Brixen tätig. Die Kreuzigung im Kapitelsaal am Kreuzgang, der sich heute in Freising und Nürnberg befindliche, 1483 datierte und signierte Johannesaltar der Heiliggeist – Spitalskirche und eine 4,3 m breite Kreuztragung Christi an der Westwand der Alten Sakristei der Brixner Pfarrkirche aus der Zeit um 1500 sind erhalten geblieben. Da in barocker Zeit die Sakristei gegen Westen erweitert wurde, verblieben vom Wandgemälde nur für die Öffentlichkeit unzugängliche Partien im Dachboden über dem Gewölbe. Die nach unten durch den Einzug der Gewölbe beschnittene Kreuztragung wird hinter zwei antikisierenden Rundbögen vor einer weitläufigen Landschaft gezeigt. Der Kreuzbalken, das Antlitz Christi und mehrere prägnant charakterisierte Soldatenköpfe lassen jedoch eindeutig auf die Thematik schließen und erlauben Vergleiche mit der ebenso von Friedrich Pacher geschaffenen Kreuztragung an der Westfassade von St. Nikolaus in Aicha. Der nie übertünchte und daher auch im Detail gut erhaltene Landschafts – und Architekturhintergrund nimmt breiten Raum ein und zeigt, neben einer spätgotischen, befestigten Stadtarchitektur mit abgetrepptem Turm am linken Bildrand, Fernblicke auf eine Flusslandschaft mit Stadt und Hafen, auf eine befestigte Burg und auf sanfte Hügel- und bizarre Felsformationen. Mit schnellem Pinsel aquarellartig ausgeführt, scheint sich die Landschaft in angedeuteter Licht- und Luftperspektive am Horizont beinahe aufzulösen. Die luftige Weite ist von Vögeln bevölkert, die in Formation fliegen. Die beinahe „impressionistisch“ wirkenden Bäume sind im Wind bewegt. Trotz der naturalistischen Bezüge lag eine realistische Landschaftsabbildung weder in der Absicht der Zeit noch in jener des Malers. Vielmehr malt Friedrich eine „Weltlandschaft“ mit allen ihm bekannten Elementen, wie Felsen, Wäldern, Hügel, Flüssen, Auen mit Jagdszenen und sogar einem Galgen, Stadt- und Burgarchitekturen. Einige der Motive finden sich in den Hintergründen seiner Altäre und Fresken wieder. Friedrich Pacher kann mit dieser Landschaft durchaus in die Nähe der zeitgleichen süddeutschen Maler, der venezianischen Malerei und der Landschaftsmalereien eines Jörg Kölderer, der für Kaiser Maximilian die Jagd- und Fischereibücher ausgestattet hat, gestellt werden.

## Trasporto della Croce

di Friedrich Pacher nella vecchia sacrestia della chiesa  
parrocchiale di Bressanone (intorno al 1500)

Friedrich Pacher, il più giovane contemporaneo e collaboratore del più famoso e dotato intagliatore e pittore Michael Pacher proveniva probabilmente da Novacella, ma a partire dagli anni '60 del XV secolo risiedette a Brunico, dove tenne una propria bottega dopo l'apprendistato da Michael. Oltre agli altari a portelle realizzò una grande quantità di pitture murali di ottima qualità. Negli ultimi decenni del XV secolo il maestro brunicense svolse gran parte della sua attività a Bressanone. Si sono conservati la Crocifissione nella sala capitolare del chiostro, l'altare di S. Giovanni della chiesa ospitaliera del S. Spirito datato al 1483 e firmato, (oggi a Freising e Norimberga), e un Trasporto della Croce largo 4,3 metri degli anni intorno al 1500, dipinto sulla parete ovest della vecchia sacrestia della chiesa parrocchiale di Bressanone. Poiché la sacrestia venne ampliata verso ovest in epoca barocca, della pittura murale sono rimaste solo parti inaccessibili al pubblico nel sottotetto sopra la volta. Il Trasporto della Croce, tagliato verso il basso per l'inserimento della volta, viene presentato di fronte ad un ampio paesaggio dietro due archi pieni anticheggianti. La trave della croce, il volto del Cristo e diverse teste di soldati molto caratterizzate consentono tuttavia di risalire alla tematica e permettono un confronto con il Trasporto della Croce dipinto dallo stesso Friedrich Pacher sulla facciata ovest di S. Nicola ad Aica. Lo sfondo con paesaggio e architetture, mai ridipinto e pertanto ben conservato anche nel dettaglio, occupa un ampio spazio e mostra accanto a un'architettura di città fortificata tardogotica con torre scalare sul margine sinistro del dipinto, vedute a distanza di un paesaggio fluviale con una città e un porto, una rocca fortificata, dolci colline e bizzarre formazioni rocciose. Eseguito a modo di acquerello con morbidi tratti di pennello, il paesaggio sembra quasi dissolversi all'orizzonte in una prospettiva aerea e luministica appena accennata. Lo spazio aereo è popolato da stormi di uccelli in volo. Gli alberi, d'effetto quasi impressionistico, sono mossi dal vento. Nonostante i riferimenti realistici, una rappresentazione veritiera del paesaggio non era certo nelle intenzioni del tempo, né in quelle del pittore. Friedrich dipinge piuttosto un "paesaggio del mondo" con tutti gli elementi a lui noti quali rocce, boschi, colline, fiumi, prati irrigui con scene di caccia e addirittura un patibolo, architetture di città e di fortificazioni. Alcuni dei motivi si ritrovano negli sfondi dei suoi altari e dei suoi affreschi. Con questo paesaggio Friedrich Pacher può essere certamente messo alla pari dei pittori coevi della Germania meridionale, della pittura veneziana e delle pitture di paesaggio di quel Jörg Kölderer che decorò libri sulla caccia e sulla pesca per conto dell'imperatore Massimiliano.



Mo		2	9	16	23	30
Lu						
Di		3	10	17	24	31
Ma			☺			
Mi		4	11	18	25	
Me		●		●		
Do		5	12	19	26	☺
Gi						
Fr		6	13	20	27	
Ve						
Sa		7	14	21	28	
Sa						
So	<b>1</b>					
Do		<b>8</b>	<b>15</b>	<b>22</b>	<b>29</b>	

## Bronzebrunnen

aus der Renaissance im „Herrengarten“  
der Fürstbischöflichen Hofburg.

Das weltliche Repräsentationsbedürfnis der Fürstbischöfe von Brixen führte im 16. Jahrhundert zum Ausbau der Hofburg zu einer Renaissanceanlage nach dem Vorbild italienischer Fürstenhöfe mit Mittelhof und Loggiengängen. Zu einer solchen Anlage gehörte nicht nur der südlich der Hofburg gelegene Baumgarten für die Selbstversorgung mit Obst, sondern auch ein nach italienischer Manier gestalteter Ziergarten. Der an der Nordseite der Hofburg zwischen Wassergraben, Fischkalter und dem Stadttor gelegene sogenannter Herrengarten geht mit Sicherheit auf diese Zeit zurück und zeigt in seiner durch einen Plan von 1831 überlieferten Gestalt mit vier regelmäßig angelegten Beeten um einem zentralen Brunnen noch die Gestaltung der Renaissance. Er entstand zur Zeit des Kardinals Christoph von Madruzzo und seines Koadjutors, dem späteren Erzbischof Johann Thomas von Spaur. Hofbaumeister Johann Jakob de Quadria verrechnete 1576 die baulichen Maßnahmen. Der Garten hatte zudem einen Fischkalter, ein Sommerhaus, eine Voliere und eine Orangerie für die Überwinterung nicht winterharter Topfpflanzen. Der Bau des Sommerhauses ist laut Rechnungen ebenfalls 1576 erfolgt. Es war durch einen Säulengang mit der Hofburg verbunden und ist nicht mehr erhalten.

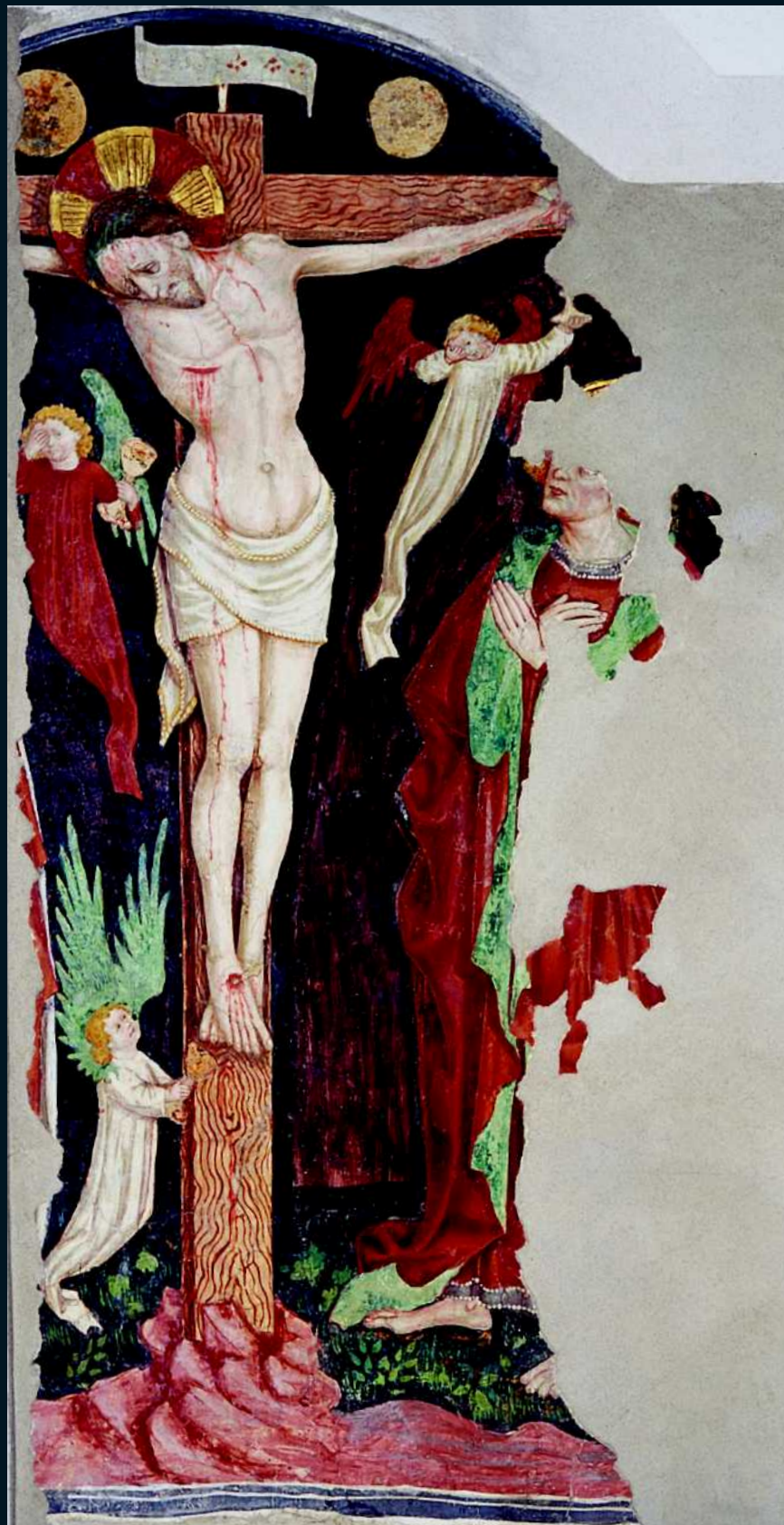
Während Beete, Gehwege, Pflanzung und Randbereiche 1990-1991 vom Landesdenkmalamt rekonstruiert wurden, war das noch aus dem 16. Jahrhundert stammende achteckige Brunnenbecken aus Granit mit qualitativvoll gearbeiteter muschelförmiger Bronzschale samt Ausgussmasken an Ort und Stelle erhalten geblieben. Es konnte restauriert und wieder in Funktion gesetzt werden.

## Fontana in bronzo

del Rinascimento nel “Giardino di Corte”  
del Palazzo Vescovile

*Esigenze profane di rappresentanza da parte dei principi-vescovi di Bressanone secondo l'esempio delle corti principesche italiane, condussero nel XVI secolo alla ristrutturazione del palazzo Vescovile nelle forme di un impianto rinascimentale con cortile centrale e loggiati. Un simile impianto richiedeva anche un giardino decorativo. Il cosiddetto Giardino di Corte situato sul lato nord del palazzo tra il fossato, la vasca dei pesci e la porta cittadina risale certamente a questo periodo e mostra nelle sue forme tramandateci da una planimetria del 1831 - quattro aiuole disposte in modo regolare intorno a una fontana centrale - i caratteri del Rinascimento. Il giardino sorse al tempo del cardinale Christoph von Madruzzo e del suo coadiutore, il futuro arcivescovo Johann Thomas von Spaur. Le opere edili vennero liquidate nel 1576 dall'architetto di corte Johann Jakob de Quadria. Il giardino possedeva inoltre una vasca per i pesci, una casa per l'estate, una voliera e un'aranciera per lo svernamento delle piante da vaso non resistenti al freddo. La costruzione della casa per l'estate avvenne anch'essa nel 1576, come documentato dai pagamenti. Era collegata al palazzo da un colonnato e non è più conservata. Mentre le aiuole, i percorsi, la vegetazione e i bordi dell'impianto sono stati ricostruiti nel 1990-91 dalla Soprintendenza provinciale, il bacino ottagonale in granito della fontana del XVI secolo, con una pregevole vasca in bronzo in forma di conchiglia con maschere per il deflusso dell'acqua, è rimasto conservato in situ e ha potuto essere restaurato e rimesso in funzione.*





Mo  
Lu  
Di  
Ma  
Mi  
Me  
Do  
Gi  
Fr  
Ve  
Sa  
Sa  
So  
Do

1  
2  
3  
4  
5

Palmsonntag  
Dom. delle Palme

6  
7  
8  
9  
10  
11  
12

Ostern  
Pasqua

13  
14  
15  
16  
17  
18  
19

Ostermontag  
L. dell'Angelo

20  
21  
22  
23  
24  
25  
26

Staatsfeiertag  
Festa della Liberazione  
Kassianssonntag  
S. Cassiano

27  
28  
29  
30

## Kreuzigung Christi

im ehemaligen Dompfarrhaus, Albuingasse 7

Anlässlich der Gesamtanierung des im Kern gotischen, in der Folgezeit mehrmals erweiterten Dompfarrhauses kam im ersten Obergeschoß im Raum neben der gotischen Stube ein Nischenfresko mit einer Kreuzigung Christi ans Tageslicht. Das Wandgemälde lag unter einer 10 cm dicken Zumauerung und ist mit Ausnahme der linksseitigen Zerstörung durch einen späteren Türausbruch und die Fehlstellen sehr gut erhalten. Das Bild zeigt eine Kreuzigung mit Maria, Johannes und ehemals vier Engeln die mit Messkelchen das Blut aus den Wunden Christi auffangen. Sonne und Mond stehen für den Weltallbezug des Ereignisses. Der sakramentale, mystische Charakter des Opfertodes Christi und seine Verbindung zum Messopfer dürfen als Hinweise auf die Funktion des Raumes als Hauskapelle oder als Ort der Versenkung ins Gebet gewertet werden. Das Fresko ist eindeutig der Werkstatt des Leonhard von Brixen zuzuweisen. Als Maler und Bildschnitzer stand er einer größeren Werkstatt vor, beherrschte von den 1440er Jahren bis zu seinem Tod 1475/76 das malerische und bildhauerische Schaffen im Raum Brixen und wirkte auch darüber hinaus, wie die weite Verbreitung seiner Wandmalereien bis nach Strassen in Osttirol, Innichen, Taisten, St. Jakob in Gröden, ins Obervinschgau und ins Trentino zeigt. Die große Popularität ist wohl auf den erzählerischen, volksnahen Charakter der Figuren und Szenen, die dekorative Gefälligkeit und Farbigkeit, die natürlichen, teils naiven blondgelockten Frauen- und Engelsköpfe, aber auch auf die leicht zugängliche religiöse Emotionalität seiner Malereien und Altarplastiken zurückzuführen. In Brixen werden ihm Wandmalereien in der 2., 3., 14. und 15. Kreuzgangarkade und mehrere Altäre, darunter der 1472 geweihte Hochaltar des Brixner Domes zugeschrieben.

## Crocifissione

nell'ex casa parrocchiale del Duomo, via Albuino 7

*In occasione del risanamento globale della casa parrocchiale del Duomo, edificio con nucleo gotico più volte ampliato in seguito, è venuto alla luce al primo piano, nel vano adiacente la stube gotica, un affresco in nicchia con una Crocifissione. Il dipinto murale si trovava sotto un rivestimento murario profondo 10 cm ed è ben conservato, fatta eccezione per le lacune e per la distruzione del lato sinistro causa la successiva apertura di una porta. Il dipinto mostra una Crocifissione con Maria, Giovanni e quattro angeli che raccolgono il sangue dalle piaghe del Cristo in un calice da messa. Il sole e la luna stanno a rappresentare la portata universale dell'evento. Il carattere sacramentale, mistico del sacrificio di Cristo e il nesso con il sacrificio della messa possono essere considerati come indizi della funzione del vano come cappella privata o luogo di meditazione e preghiera. L'affresco è chiaramente da attribuire alla bottega di Leonardo di Bressanone. Come pittore e incisore, Leonardo diresse una bottega piuttosto grande, dominò l'attività pittorica e scultorea nell'area brissinese dal 1440 fino alla sua morte nel 1475/76, operando anche al di fuori di questa, come sta a dimostrare l'ampia diffusione delle sue pitture murali fino a Strassen nel Tirolo orientale, a San Candido, Tesido, S. Giacomo in Val Gardena, in alta Val Venosta e in Trentino. La grande popolarità è certamente da ricondurre al carattere semplice e narrativo delle figure e delle scene, alla piacevolezza del cromatismo e della decorazione, alla naturalezza quasi naïf delle figure femminili e delle teste d'angeli dai riccioli biondi, ma anche all'emozionalità religiosa facilmente accessibile delle sue pitture e figure scultoree degli altari. A Bressanone gli vengono attribuite le pitture murali della II, III, XIV e XV arcata del chiostro e diversi altari, tra cui l'altar maggiore del Duomo di Bressanone, consacrato nel 1472.*



Mo			4		11		18		25
Lu									
Di			5		12		19		26
Ma									
Mi			6		13		20		27
Me									
Do			7		14		21		28
Gi									
Fr	<b>1</b>	Tag der Arbeit Festa del Lavoro	8		15		22		29
Ve									
Sa	<b>2</b>		9		16		23		30
Sa									
So	<b>3</b>		<b>10</b>	Muttertag Festa della mamma	<b>17</b>		<b>24</b>	Christi Himmelfahrt Ascensione Cristi	<b>31</b>
Do									Pfingsten Pentecoste

## „Chinesisches Turmzimmer“

im Haus Scheuchegg, Brunogasse 3

Die heutige Baugestalt erhielt das im historischen Stadtverband prägnant positionierte Haus im späten 19. Jahrhundert. Im Laufe der Zeit waren ein heute noch sichtbarer, mittelalterlicher Rundturm, die ehemalige Stadtmauer sowie ein daran angebautes Haus integriert worden.

Das Turmzimmer des zweiten Obergeschosses wurde im späten 18. Jahrhundert von einem bislang unbekanntem Maler mit illusionistischen Landschaftsmalereien im Stil der in Mode gekommenen Chinoiserien ausgestattet. Raumhohe, exotische Laubbäume und Palmen rahmen die Fenster und Türnischen. Hinter dem grünen Bodenstreifen mit rot und orange blühenden Gewächsen öffnet sich der Raum und gibt gegen Süden eine Flusslandschaft mit Bogenbrücke und Obelisk, gegen Norden eine Landschaft mit einem japanischen Pagodenturm frei. Gegen Nordosten blickt man auf eine ruinöse, antike Brücke, gegen Südosten auf eine dreigeschossige Pagode. Die von zwei Palmen flankierte, geostete Rundbogennische ist als gemalte Blattlaube mit eingestelltem Baldachin konzipiert. Zwei menschliche Halbfiguren tragen als Atlanten ein mit Schlingbändern und zwei geflügelten Schlangenkörpern umwickeltes Baldachingerüst. In der Mitte befindet sich eine in Meditationshaltung sitzende Figur.

Die Übernahmen von chinesischen, japanischen, orientalischen Bildmotiven und Dekorationen in die abendländische Kunst, wo sie dem europäischen Geschmack angepasst, teils frei interpretiert, weiterentwickelt und nicht selten mit Motiven griechisch-römischer Provenienz, Elementen des Rokoko und der Neugotik vermischt wurden, erfasste alle Bereiche der angewandten Kunst. Besonders populär war die Chinoiserie in der Gestaltung von Mobiliar, Porzellan, Tapeten, Kleidung, Theater, Teezimmern, Gartengestaltungen- und Pavillons des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Die China-Begeisterung speiste sich aus dem Interesse an Exotischem und Fremden, und aus der Vorstellung des friedlichen Riesenreiches China.

Räume mit Chinoiserie - Dekorationen fanden von Frankreich ausgehend in Schlösser, Landsitze, Gartenpalais und zunehmend auch in adelige und bürgerliche Stadthäuser Eingang und blieben bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts in Mode. In Brixen befindet sich in der ehemals erzbischöflichen Hofburg ein Chinesisches Kabinett aus der Zeit des Fürstbischofs Lodron (um 1800), im Baumgarten ein Japanischer und Chinesischer Turm mit entsprechenden Ausmalungen. In Bozen hat sich im Stadtpalais der Menz ein Zimmer mit Chinoiserien aus der Zeit um 1784 erhalten.

Die Ausmalung des Turmzimmers von Scheuchegg, der dazugehörige intarsierte Holzboden und die Nussholztüren sind neben den mit Stuckdecken ausgestatteten anderen Räumen das Ergebnis eines Umbaus des Hauses im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Der um 1780 als Bewohner des Hauses nachweisbare Domherr Caspar Graf Brandis kommt als möglicher Auftraggeber in Betracht.

Aus der Mode gekommen, wurden die Malereien im späten 19. Jahrhundert übertüncht und erst 2003 wieder freigelegt und restauriert. Sie sind trotz ihrer nicht erstrangigen künstlerischen Qualität ein bedeutendes und in Südtirol seltenes Zeugnis der Chinamode in der spätbarocken und klassizistischen Wohn- und Gartenkultur. Mögliche Vorbilder dürften im Bereich der Fürstbischöflichen Hofkunst von Brixen - und vergleicht man die Pflanzen und Bäume, in den Fresken des Bozner Malers Carl Henrici im chinesischen Saal des Palais Menz in Bozen - zu suchen sein.

## „Stanza cinese nella torre“

nella casa Scheuchegg, via Bruno 3

*La casa, in una posizione notevole all'interno della città storica ricevette l'aspetto odierno alla fine del XIX secolo. Nel corso del tempo vi furono integrate una torre circolare ancor oggi visibile, le antiche mura cittadine e una casa addossata a queste.*

*La stanza della torre, al secondo piano, venne dotata alla fine del XVIII secolo di pitture illusionistiche di paesaggi nello stile delle cineserie allora di moda. Piante esotiche e palme a grandezza naturale fanno da contorno alle finestre e alle nicchie delle porte. Dietro una striscia verde a livello del pavimento con fioriture di colore rosso e arancio il vano si apre e rivela verso sud un paesaggio fluviale con un ponte ad arco e un obelisco, e verso nord un paesaggio con una torre a pagoda giapponese. Verso nord-est lo sguardo si rivolge a un ponte antico in stato di rovina, verso sud-est a una pagoda a tre piani. La nicchia ad arco pieno affiancata da due palme è concepita come un pergolato di foglie dipinto con baldacchino. Due mezze figure umane sorreggono come due Atlanti la struttura del baldacchino avvolta da fasce intrecciate e da due serpenti alati. Al centro si trova una figura seduta in posizione meditativa.*

*La ripresa nell'arte occidentale di motivi figurativi e decorativi cinesi, giapponesi e orientali adeguati al gusto europeo, rielaborati e non di rado mescolati con motivi di provenienza greco-romana, rococò e neogotici, coinvolse tutti i settori delle arti applicate. Le cineserie furono particolarmente popolari negli arredi, nelle porcellane, nelle carte da parati, nell'abbigliamento, nel teatro, nelle sale da the, nelle sistemazioni di giardini e nei padiglioni del XVIII e degli inizi del XIX secolo. L'entusiasmo per la Cina era alimentato dall'interesse per l'esotico e il diverso, nonché dall'immaginario di un gigantesco, pacifico impero.*

*Stanze con cineserie decorative fecero il loro ingresso in castelli, residenze di campagna e palazzi con giardini a partire dalla Francia e si diffusero in misura sempre maggiore anche nelle case di città aristocratiche e borghesi, e rimasero in voga fin nei primi decenni del XIX secolo. A Bressanone nel giardino del Palazzo Vescovile si trovano un gabinetto cinese del periodo del principe vescovo Lodron (intorno al 1800) e nel frutteto una torre cinese e giapponese con le relative pitture. A Bolzano si è conservata nel palazzo cittadino dei Menz una stanza con cineserie degli anni intorno al 1784.*

*Le pitture della stanza di Scheuchegg, il pavimento in legno intarsiato e le porte in noce sono, oltre agli altri vani dotati di soffitti con stucchi, il risultato di una ristrutturazione della casa dell'ultimo quarto del XVIII secolo. Il canonico conte Caspar Brandis, documentato intorno al 1780 quale abitante della casa, è tra i possibili committenti dell'opera.*

*Passate di moda, le pitture vennero ridipinte alla fine del XIX secolo e furono riportate alla luce e restaurate solo nel 2003. Nonostante la loro qualità artistica non certo di primo rango costituiscono un esempio raro in Alto Adige della moda cinese nella cultura abitativa tardobarocca e classicista. Possibili modelli sono da ricercare nell'ambito dell'arte della corte vescovile di Bressanone e, confrontando le piante e gli alberi, negli affreschi del pittore bolzanino Carl Henrici nella sala cinese del palazzo Menz a Bolzano.*



Mo	<b>1</b>	Pfingstmontag Lun. di Pentecoste	8	15	● 22	● 29
Lu						
Di	<b>2</b>	Staatsfeiertag Festa della Repubblica	9	16	23	30
Ma						
Mi	<b>3</b>		10	17	24	
Me						
Do	<b>4</b>		11	18	25	
Gi						
Fr	<b>5</b>		12	19	26	
Ve						
Sa	<b>6</b>		13	20	27	
Sa						
So	<b>7</b>	☺ <b>14</b> Fronleichnam Corpus Domini		<b>21</b>	<b>28</b>	
Do						

## „Japanischer Turm“

im Baumgarten der Fürstbischöflichen Hofburg.

Der ausgedehnte Obstgarten südlich der Hofburg wird zeitgleich mit dem Umzug des Bischofs vom alten Bischofspalast neben dem Dom in die befestigte Burg an der Südwestecke der Stadt 1265 erstmals erwähnt. Er diente dem bischöflichen Haushalt zur Versorgung und dürfte damals bereits das heutige Ausmaß gehabt haben. Die Umfassungsmauer und die zweigeschossigen turmförmige Pavillons im Südost- und im Südwesteck gehen auf den Umbau der Hofburg in eine Renaissanceresidenz im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts zurück. Sie dienten dem sommerlichen Aufenthalt und waren Orte der Unterhaltung und Erholung abseits des Arbeits- und Repräsentationsalltags am Hof. Ihre heutige Baugestalt mit Pagoden- und Kuppeldach, die dekorativen Malereien im Inneren sowie die Bezeichnungen Chinesischer und Japanischer Turm erhielten sie unter Fürstbischof Lodron im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Zeitgleich zur Ausstattung des Chinesischen Kabinetts mit gemalten Tapeten von Franz Altmutter im Stile der Chinoiserien zog die in Europa längst verbreitete Chinamode auch in die Gärten der Brixner Hofburg ein. Das gewölbte Mittelgeschoß des restaurierten Japanischen Turms wurde um 1815 mit Grünmalereien ausgemalt. Floreale Motive, Füllhörner, Muscheln, Medaillons und das Wappen Lodrons in der gemalten Scheinkuppel im Gewölbescheitel geben dem Raum die sommerlich - heitere Atmosphäre einer kühlen Laube. Von den Medaillons mit Musikszenen ist jenes mit einer Harfenspielerin unter gewölbter Loggia mit Landschaftsausblick am vollständigsten erhalten. Im Obergeschoß öffnet sich der Raum über einer gemauerten Brüstung zwischen rot lackierten Rundsäulen zum Garten. Die Decke ist mit perspektivischen, raumerweiternden Architekturelementen und zentraler Scheinkuppel bemalt. Die spitzbogige Tür mit durchbrochenem Oberlicht zitiert neugotische Dekorationsformen. Mit dem nicht mehr erhaltenem Sommerhaus im Herrngarten, der dortigen Voliere und Orangerie sind die Pavillons im Baumgarten wesentliche Elemente der Ausstattung der fürstbischöflichen Gärten und gehören zu den nicht sehr zahlreich erhaltenen historischen Gartengebäuden im Lande.

## „Torre giapponese“

nel frutteto del Palazzo Vescovile

*L'ampio frutteto a sud del Palazzo Vescovile viene per la prima volta menzionato nel 1265, contemporaneamente al trasferimento del vescovo dal vecchio palazzo vescovile accanto al duomo alla costruzione fortificata nell'angolo sud-occidentale della città. Il frutteto serviva all'approvvigionamento della corte vescovile e deve aver avuto già allora le dimensioni odierne. Il muro di recinzione e i padiglioni a due piani in forma di torre negli angoli sud-est e sud-ovest risalgono alla ristrutturazione del Palazzo Vescovile in una residenza rinascimentale nell'ultimo decennio del XVI secolo. Erano destinati al soggiorno estivo, luoghi di intrattenimento e di svago al di fuori delle esigenze quotidiane di lavoro e di rappresentanza della corte. Ricevettero le forme odierne con tetto a pagoda e a cupola, le pitture decorative all'interno, nonché le denominazioni di Torre cinese e Torre giapponese sotto il principe vescovo Lodron nel secondo decennio del XIX secolo. Insieme alla decorazione del Gabinetto cinese con carte da parati dipinte da Franz Altmutter nello stile delle cineserie, la moda della Cina ormai da tempo diffusa in Europa fece il suo ingresso anche nei giardini del Palazzo Vescovile di Bressanone. Il mezzanino voltato della torre giapponese venne dipinto intorno al 1815 con pitture in verde. Motivi floreali, conchiglie, medaglioni e lo stemma dei Lodron nella finta volta dipinta conferiscono alla stanza l'atmosfera serena ed estiva di un fresco porticato. Tra i medaglioni con scene musicali quello meglio conservato è quello che mostra una suonatrice d'arpa sotto una loggia a volta aperta verso il paesaggio. Nel piano superiore lo spazio si apre verso il giardino sopra un parapetto murato tra colonne laccate di rosso. Il soffitto è decorato da elementi architettonici in prospettiva che ne amplificano le dimensioni e da una finta cupola centrale. La porta con arco a sesto acuto e sopra luce sfondata è una citazione di forme decorative neogotiche. Assieme alla non più conservata casa d'estate nel giardino dei canonici, la voliera e l'aranciera, i padiglioni del frutteto sono elementi essenziali dell'apparato decorativo dei giardini vescovili e appartengono al ristretto novero delle costruzioni da giardino ancora conservate nella nostra provincia.*



Mo		6	13	20	27
Lu					
Di		7	☺ 14	21	28
Ma					☾
Mi	1	8	15	☾ 22	☾ 29
Me					
Do	2	9	16	23	30
Gi					
Fr	3	10	17	24	31
Ve					
Sa	4	11	18	25	
Sa					
So	5	12	19	26	
Do					

## „Japanischer Turm“

im Baumgarten der Fürstbischöflichen Hofburg.

Der ausgedehnte Obstgarten südlich der Hofburg wird zeitgleich mit dem Umzug des Bischofs vom alten Bischofspalast neben dem Dom in die befestigte Burg an der Südwestecke der Stadt 1265 erstmals erwähnt. Er diente dem bischöflichen Haushalt zur Versorgung und dürfte damals bereits das heutige Ausmaß gehabt haben. Die Umfassungsmauer und die zweigeschossigen turmförmige Pavillons im Südost- und im Südwesteck gehen auf den Umbau der Hofburg in eine Renaissanceresidenz im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts zurück. Sie dienten dem sommerlichen Aufenthalt und waren Orte der Unterhaltung und Erholung abseits des Arbeits- und Repräsentationsalltags am Hof. Ihre heutige Baugestalt mit Pagoden- und Kuppeldach, die dekorativen Malereien im Inneren sowie die Bezeichnungen Chinesischer und Japanischer Turm erhielten sie unter Fürstbischof Lodron im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Zeitgleich zur Ausstattung des Chinesischen Kabinetts mit gemalten Tapeten von Franz Altmutter im Stile der Chinoiserien zog die in Europa längst verbreitete Chinamode auch in die Gärten der Brixner Hofburg ein. Das gewölbte Mittelgeschoß des restaurierten Japanischen Turms wurde um 1815 mit Grünmalereien ausgemalt. Floreale Motive, Füllhörner, Muscheln, Medaillons und das Wappen Lodrons in der gemalten Scheinkuppel im Gewölbescheitel geben dem Raum die sommerlich - heitere Atmosphäre einer kühlen Laube. Von den Medaillons mit Musikszenen ist jenes mit einer Harfenspielerin unter gewölbter Loggia mit Landschaftsausblick am vollständigsten erhalten. Im Obergeschoß öffnet sich der Raum über einer gemauerten Brüstung zwischen rot lackierten Rundsäulen zum Garten. Die Decke ist mit perspektivischen, raumerweiternden Architekturelementen und zentraler Scheinkuppel bemalt. Die spitzbogige Tür mit durchbrochenem Oberlicht zitiert neugotische Dekorationsformen. Mit dem nicht mehr erhaltenen Sommerhaus im Herrengarten, der dortigen Voliere und Orangerie sind die Pavillons im Baumgarten wesentliche Elemente der Ausstattung der fürstbischöflichen Gärten und gehören zu den nicht sehr zahlreich erhaltenen historischen Gartengebäuden im Lande.

## „Torre giapponese“

nel frutteto del Palazzo Vescovile

*L'ampio frutteto a sud del Palazzo Vescovile viene per la prima volta menzionato nel 1265, contemporaneamente al trasferimento del vescovo dal vecchio palazzo vescovile accanto al duomo alla costruzione fortificata nell'angolo sud-occidentale della città. Il frutteto serviva all'approvvigionamento della corte vescovile e deve aver avuto già allora le dimensioni odierne. Il muro di recinzione e i padiglioni a due piani in forma di torre negli angoli sud-est e sud-ovest risalgono alla ristrutturazione del Palazzo Vescovile in una residenza rinascimentale nell'ultimo decennio del XVI secolo. Erano destinati al soggiorno estivo, luoghi di intrattenimento e di svago al di fuori delle esigenze quotidiane di lavoro e di rappresentanza della corte. Ricevettero le forme odierne con tetto a pagoda e a cupola, le pitture decorative all'interno, nonché le denominazioni di Torre cinese e Torre giapponese sotto il principe vescovo Lodron nel secondo decennio del XIX secolo. Insieme alla decorazione del Gabinetto cinese con carte da parati dipinte da Franz Altmutter nello stile delle cineserie, la moda della Cina ormai da tempo diffusa in Europa fece il suo ingresso anche nei giardini del Palazzo Vescovile di Bressanone. Il mezzanino voltato della torre giapponese venne dipinto intorno al 1815 con pitture in verde. Motivi floreali, conchiglie, medaglioni e lo stemma dei Lodron nella finta volta dipinta conferiscono alla stanza l'atmosfera serena ed estiva di un fresco porticato. Tra i medaglioni con scene musicali quello meglio conservato è quello che mostra una suonatrice d'arpa sotto una loggia a volta aperta verso il paesaggio. Nel piano superiore lo spazio si apre verso il giardino sopra un parapetto murato tra colonne laccate di rosso. Il soffitto è decorato da elementi architettonici in prospettiva che ne amplificano le dimensioni e da una finta cupola centrale. La porta con arco a sesto acuto e sopra luce sfondato è una citazione di forme decorative neogotiche. Assieme alla non più conservata casa d'estate nel giardino dei canonici, la voliera e l'aranciera, i padiglioni del frutteto sono elementi essenziali dell'apparato decorativo dei giardini vescovili e appartengono al ristretto novero delle costruzioni da giardino ancora conservate nella nostra provincia.*





Mo Lu		3		10		17		24		31
Di Ma		4		11		18		25		
Mi Me		5		12		19		26		
Do Gi		6	☺	13	☾	20	☺	27	☾	
Fr Ve		7		14		21		28		
Sa Sa	1	8		15	Maria Himmelfahrt Assunzione	22		29		
So Do	2	9		16		23		30		

## „Chinesisches Turmzimmer“

im Haus Scheuchegg, Brunogasse 3

Die heutige Baugestalt erhielt das im historischen Stadtverband prägnant positionierte Haus im späten 19. Jahrhundert. Im Laufe der Zeit waren ein heute noch sichtbarer, mittelalterlicher Rundturm, die ehemalige Stadtmauer sowie ein daran angebautes Haus integriert worden.

Das Turmzimmer des zweiten Obergeschosses wurde im späten 18. Jahrhundert von einem bislang unbekanntem Maler mit illusionistischen Landschaftsmalereien im Stil der in Mode gekommenen Chinoiserien ausgestattet. Raumhohe, exotische Laubbäume und Palmen rahmen die Fenster und Türnischen. Hinter dem grünen Bodenstreifen mit rot und orange blühenden Gewächsen öffnet sich der Raum und gibt gegen Süden eine Flusslandschaft mit Bogenbrücke und Obelisk, gegen Norden eine Landschaft mit einem japanischen Pagodenturm frei. Gegen Nordosten blickt man auf eine ruinöse, antike Brücke, gegen Südosten auf eine dreigeschossige Pagode. Die von zwei Palmen flankierte, geostete Rundbogennische ist als gemalte Blattlaube mit eingestelltem Baldachin konzipiert. Zwei menschliche Halbfiguren tragen als Atlanten ein mit Schlingbändern und zwei geflügelten Schlangenkörpern umwickeltes Baldachingerüst. In der Mitte befindet sich eine in Meditationshaltung sitzende Figur.

Die Übernahmen von chinesischen, japanischen, orientalischen Bildmotiven und Dekorationen in die abendländische Kunst, wo sie dem europäischen Geschmack angepasst, teils frei interpretiert, weiterentwickelt und nicht selten mit Motiven griechisch-römischer Provenienz, Elementen des Rokoko und der Neugotik vermischt wurden, erfasste alle Bereiche der angewandten Kunst. Besonders populär war die Chinoiserie in der Gestaltung von Mobiliar, Porzellan, Tapeten, Kleidung, Theater, Teezimmern, Gartengestaltungen- und Pavillons des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Die China-Begeisterung speiste sich aus dem Interesse an Exotischem und Fremden, und aus der Vorstellung des friedlichen Riesenreiches China.

Räume mit Chinoiserie - Dekorationen fanden von Frankreich ausgehend in Schlösser, Landsitze, Gartenpalais und zunehmend auch in adelige und bürgerliche Stadthäuser Eingang und blieben bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts in Mode. In Brixen befindet sich in der ehemals erzbischöflichen Hofburg ein Chinesisches Kabinett aus der Zeit des Fürstbischofs Lodron (um 1800), im Baumgarten ein Japanischer und Chinesischer Turm mit entsprechenden Ausmalungen. In Bozen hat sich im Stadtpalais der Menz ein Zimmer mit Chinoiserien aus der Zeit um 1784 erhalten.

Die Ausmalung des Turmzimmers von Scheuchegg, der dazugehörige intarsierte Holzboden und die Nussholztüren sind neben den mit Stuckdecken ausgestatteten anderen Räumen das Ergebnis eines Umbaus des Hauses im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Der um 1780 als Bewohner des Hauses nachweisbare Domherr Caspar Graf Brandis kommt als möglicher Auftraggeber in Betracht.

Aus der Mode gekommen, wurden die Malereien im späten 19. Jahrhundert übertüncht und erst 2003 wieder freigelegt und restauriert. Sie sind trotz ihrer nicht erstrangigen künstlerischen Qualität ein bedeutendes und in Südtirol seltenes Zeugnis der Chinamode in der spätbarocken und klassizistischen Wohn- und Gartenkultur. Mögliche Vorbilder dürften im Bereich der Fürstbischöflichen Hofkunst von Brixen - und vergleicht man die Pflanzen und Bäume, in den Fresken des Bozner Malers Carl Henrici im chinesischen Saal des Palais Menz in Bozen - zu suchen sein.

## „Stanza cinese nella torre“

nella casa Scheuchegg, via Bruno 3

*La casa, in una posizione notevole all'interno della città storica ricevette l'aspetto odierno alla fine del XIX secolo. Nel corso del tempo vi furono integrate una torre circolare ancor oggi visibile, le antiche mura cittadine e una casa addossata a queste.*

*La stanza della torre, al secondo piano, venne dotata alla fine del XVIII secolo di pitture illusionistiche di paesaggi nello stile delle cineserie allora di moda. Piante esotiche e palme a grandezza naturale fanno da contorno alle finestre e alle nicchie delle porte. Dietro una striscia verde a livello del pavimento con fioriture di colore rosso e arancio il vano si apre e rivela verso sud un paesaggio fluviale con un ponte ad arco e un obelisco, e verso nord un paesaggio con una torre a pagoda giapponese. Verso nord-est lo sguardo si rivolge a un ponte antico in stato di rovina, verso sud-est a una pagoda a tre piani. La nicchia ad arco pieno affiancata da due palme è concepita come un pergolato di foglie dipinto con baldacchino. Due mezze figure umane sorreggono come due Atlanti la struttura del baldacchino avvolta da fasce intrecciate e da due serpenti alati. Al centro si trova una figura seduta in posizione meditativa.*

*La ripresa nell'arte occidentale di motivi figurativi e decorativi cinesi, giapponesi e orientali adeguati al gusto europeo, rielaborati e non di rado mescolati con motivi di provenienza greco-romana, rococò e neogotici coinvolse tutti i settori delle arti applicate. Le cineserie furono particolarmente popolari negli arredi, nelle porcellane, nelle carte da parati, nell'abbigliamento, nel teatro, nelle sale da tè, nelle sistemazioni di giardini e nei padiglioni del XVIII e degli inizi del XIX secolo. L'entusiasmo per la Cina era alimentato dall'interesse per l'esotico e il diverso, nonché dall'immaginario di un gigantesco, pacifico impero.*

*Stanze con cineserie decorative fecero il loro ingresso in castelli, residenze di campagna e palazzi con giardini a partire dalla Francia e si diffusero in misura sempre maggiore anche nelle case di città aristocratiche e borghesi, e rimasero in voga fin nei primi decenni del XIX secolo. A Bressanone nel giardino del Palazzo Vescovile si trova un gabinetto cinese del periodo del principe vescovo Lodron (intorno al 1800) e nel frutteto una torre cinese e giapponese con le relative pitture. A Bolzano si è conservata nel palazzo cittadino dei Menz una stanza con cineserie degli anni intorno al 1784.*

*Le pitture della stanza di Scheuchegg, il pavimento in legno intarsiato e le porte in noce sono, oltre agli altri vani dotati di soffitti con stucchi, il risultato di una ristrutturazione della casa dell'ultimo quarto del XVIII secolo. Il canonico conte Caspar Brandis, documentato intorno al 1780 quale abitante della casa, è tra i possibili committenti dell'opera.*

*Passate di moda, le pitture vennero ridipinte alla fine del XIX secolo e furono riportate alla luce e restaurate solo nel 2003. Nonostante la loro qualità artistica non certo di primo rango costituiscono un esempio raro in Alto Adige della moda cinese nella cultura abitativa tardobarocca e classicista. Possibili modelli sono da ricercare nell'ambito dell'arte della corte vescovile di Bressanone e, confrontando le piante e gli alberi, negli affreschi del pittore bolzanino Carl Henrici nella sala cinese del palazzo Menz a Bolzano.*



Mo			7		14		21		28
Lu									
Di	1		8		15		22		29
Ma									
Mi	2		9		16		23		30
Me									
Do	3		10		17		24		
Gi									
Fr	4		11	☺	18		25	☹	
Ve									
Sa	5		12		19	●	26		●
Sa									
So	6		13		20		27		
Do									

## Kreuztragung Christi

von Friedrich Pacher an der Alten Sakristei  
der Brixner Pfarrkirche (um 1500)

Friedrich Pacher, der jüngere Zeitgenosse und Mitarbeiter des berühmteren und begabteren Bildschnitzers und Malers Michael Pacher, stammte vermutlich aus Neustift, war jedoch ab den 1460er Jahren in Bruneck ansässig, wo er nach seiner Lehrzeit bei Michael eine eigene Malerwerkstatt betrieb. Neben Flügelaltären schuf er eine größere Anzahl von qualitätvollen Wandmalereien. In den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts war der Brunecker Meister verstärkt in Brixen tätig. Die Kreuzigung im Kapitelsaal am Kreuzgang, der sich heute in Freising und Nürnberg befindliche, 1483 datierte und signierte Johannesaltar der Heiliggeist – Spitalskirche und eine 4,3 m breite Kreuztragung Christi an der Westwand der Alten Sakristei der Brixner Pfarrkirche aus der Zeit um 1500 sind erhalten geblieben. Da in barocker Zeit die Sakristei gegen Westen erweitert wurde, verblieben vom Wandgemälde nur für die Öffentlichkeit unzugängliche Partien im Dachboden über dem Gewölbe. Die nach unten durch den Einzug der Gewölbe beschnittene Kreuztragung wird hinter zwei antikisierenden Rundbögen vor einer weitläufigen Landschaft gezeigt. Der Kreuzbalken, das Antlitz Christi und mehrere prägnant charakterisierte Soldatenköpfe lassen jedoch eindeutig auf die Thematik schließen und erlauben Vergleiche mit der ebenso von Friedrich Pacher geschaffenen Kreuztragung an der Westfassade von St. Nikolaus in Aicha. Der nie übertünchte und daher auch im Detail gut erhaltene Landschafts – und Architekturhintergrund nimmt breiten Raum ein und zeigt, neben einer spätgotischen, befestigten Stadtarchitektur mit abgetrepptem Turm am linken Bildrand, Fernblicke auf eine Flusslandschaft mit Stadt und Hafen, auf eine befestigte Burg und auf sanfte Hügel- und bizarre Felsformationen. Mit schnellem Pinsel aquarellartig ausgeführt, scheint sich die Landschaft in angedeuteter Licht- und Luftperspektive am Horizont beinahe aufzulösen. Die luftige Weite ist von Vögeln bevölkert, die in Formation fliegen. Die beinahe „impressionistisch“ wirkenden Bäume sind im Wind bewegt. Trotz der naturalistischen Bezüge lag eine realistische Landschaftsabbildung weder in der Absicht der Zeit noch in jener des Malers. Vielmehr malt Friedrich eine „Weltlandschaft“ mit allen ihm bekannten Elementen, wie Felsen, Wäldern, Hügel, Flüssen, Auen mit Jagdszenen und sogar einem Galgen, Stadt- und Burgarchitekturen. Einige der Motive finden sich in den Hintergründen seiner Altäre und Fresken wieder. Friedrich Pacher kann mit dieser Landschaft durchaus in die Nähe der zeitgleichen süddeutschen Maler, der venezianischen Malerei und der Landschaftsmalereien eines Jörg Kölderer, der für Kaiser Maximilian die Jagd- und Fischereibücher ausgestattet hat, gestellt werden.

## Trasporto della Croce

di Friedrich Pacher nella vecchia sacrestia della chiesa  
parrocchiale di Bressanone (intorno al 1500)

Friedrich Pacher, il più giovane contemporaneo e collaboratore del più famoso e dotato intagliatore e pittore Michael Pacher proveniva probabilmente da Novacella, ma a partire dagli anni '60 del XV secolo risiedette a Brunico, dove tenne una propria bottega dopo l'apprendistato da Michael. Oltre agli altari a portelle realizzò una grande quantità di pitture murali di ottima qualità. Negli ultimi decenni del XV secolo il maestro brunicense svolse gran parte della sua attività a Bressanone. Si sono conservati la Crocifissione nella sala capitolare del chiostro, l'altare di S. Giovanni della chiesa ospitaliera del S. Spirito datato al 1483 e firmato, (oggi a Freising e Norimberga), e un Trasporto della Croce largo 4,3 metri degli anni intorno al 1500, dipinto sulla parete ovest della vecchia sacrestia della chiesa parrocchiale di Bressanone. Poiché la sacrestia venne ampliata verso ovest in epoca barocca, della pittura murale sono rimaste solo parti inaccessibili al pubblico nel sottotetto sopra la volta. Il Trasporto della Croce, tagliato verso il basso per l'inserimento della volta, viene presentato di fronte ad un ampio paesaggio dietro due archi pieni anticheggianti. La trave della croce, il volto del Cristo e diverse teste di soldati molto caratterizzate consentono tuttavia di risalire alla tematica e permettono un confronto con il Trasporto della Croce dipinto dallo stesso Friedrich Pacher sulla facciata ovest di S. Nicola ad Aica. Lo sfondo con paesaggio e architetture, mai ridipinto e pertanto ben conservato anche nel dettaglio, occupa un ampio spazio e mostra accanto a un'architettura di città fortificata tardogotica con torre scalare sul margine sinistro del dipinto, vedute a distanza di un paesaggio fluviale con una città e un porto, una rocca fortificata, dolci colline e bizzarre formazioni rocciose. Eseguito a modo di acquerello con morbidi tratti di pennello, il paesaggio sembra quasi dissolversi all'orizzonte in una prospettiva aerea e luministica appena accennata. Lo spazio aereo è popolato da stormi di uccelli in volo. Gli alberi, d'effetto quasi impressionistico, sono mossi dal vento. Nonostante i riferimenti realistici, una rappresentazione veritiera del paesaggio non era certo nelle intenzioni del tempo, né in quelle del pittore. Friedrich dipinge piuttosto un "paesaggio del mondo" con tutti gli elementi a lui noti quali rocce, boschi, colline, fiumi, prati irrigui con scene di caccia e addirittura un patibolo, architetture di città e di fortificazioni. Alcuni dei motivi si ritrovano negli sfondi dei suoi altari e dei suoi affreschi. Con questo paesaggio Friedrich Pacher può essere certamente messo alla pari dei pittori coevi della Germania meridionale, della pittura veneziana e delle pitture di paesaggio di quel Jörg Kölderer che decorò libri sulla caccia e sulla pesca per conto dell'imperatore Massimiliano.



Mo		5	12	19	26	☾
Lu		6	13	20	27	
Di		7	14	21	28	
Ma		8	15	22	29	
Mi	1	9	16	23	30	
Me	2	10	17	24	31	
Do	3	11	18	25		
Gi	4	☺	☾	☾		
Fr						
Ve						
Sa						
Sa						
So						
Do						

## „Chinesisches Turmzimmer“

im Haus Scheuchegg, Brunogasse 3

Die heutige Baugestalt erhielt das im historischen Stadtverband prägnant positionierte Haus im späten 19. Jahrhundert. Im Laufe der Zeit waren ein heute noch sichtbarer, mittelalterlicher Rundturm, die ehemalige Stadtmauer sowie ein daran angebautes Haus integriert worden.

Das Turmzimmer des zweiten Obergeschosses wurde im späten 18. Jahrhundert von einem bislang unbekanntem Maler mit illusionistischen Landschaftsmalereien im Stil der in Mode gekommenen Chinoiserien ausgestattet. Raumhöhe, exotische Laubbäume und Palmen rahmen die Fenster und Türnischen. Hinter dem grünen Bodenstreifen mit rot und orange blühenden Gewächsen öffnet sich der Raum und gibt gegen Süden eine Flusslandschaft mit Bogenbrücke und Obelisk, gegen Norden eine Landschaft mit einem japanischen Pagodenturm frei. Gegen Nordosten blickt man auf eine ruinöse, antike Brücke, gegen Südosten auf eine dreigeschossige Pagode. Die von zwei Palmen flankierte, geostete Rundbogennische ist als gemalte Blattlaube mit eingestelltem Baldachin konzipiert. Zwei menschliche Halbfiguren tragen als Atlanten ein mit Schlingbändern und zwei geflügelten Schlangenkörpern umwickeltes Baldachingerüst. In der Mitte befindet sich eine in Meditationshaltung sitzende Figur.

Die Übernahmen von chinesischen, japanischen, orientalischen Bildmotiven und Dekorationen in die abendländische Kunst, wo sie dem europäischen Geschmack angepasst, teils frei interpretiert, weiterentwickelt und nicht selten mit Motiven griechisch-römischer Provenienz, Elementen des Rokoko und der Neugotik vermischt wurden, erfasste alle Bereiche der angewandten Kunst. Besonders populär war die Chinoiserie in der Gestaltung von Mobiliar, Porzellan, Tapeten, Kleidung, Theater, Teezimmern, Gartengestaltungen- und Pavillons des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Die China-Begeisterung speiste sich aus dem Interesse an Exotischem und Fremden, und aus der Vorstellung des friedlichen Riesenreiches China.

Räume mit Chinoiserie - Dekorationen fanden von Frankreich ausgehend in Schlösser, Landsitze, Gartenpalais und zunehmend auch in adelige und bürgerliche Stadthäuser Eingang und blieben bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts in Mode. In Brixen befindet sich in der ehemals erzbischöflichen Hofburg ein Chinesisches Kabinett aus der Zeit des Fürstbischofs Lodron (um 1800), im Baumgarten ein Japanischer und Chinesischer Turm mit entsprechenden Ausmalungen. In Bozen hat sich im Stadtpalais der Menz ein Zimmer mit Chinoiserien aus der Zeit um 1784 erhalten.

Die Ausmalung des Turmzimmers von Scheuchegg, der dazugehörige intarsierte Holzboden und die Nussholztüren sind neben den mit Stuckdecken ausgestatteten anderen Räumen das Ergebnis eines Umbaus des Hauses im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Der um 1780 als Bewohner des Hauses nachweisbare Domherr Caspar Graf Brandis kommt als möglicher Auftraggeber in Betracht.

Aus der Mode gekommen, wurden die Malereien im späten 19. Jahrhundert übertüncht und erst 2003 wieder freigelegt und restauriert. Sie sind trotz ihrer nicht erstrangigen künstlerischen Qualität ein bedeutendes und in Südtirol seltenes Zeugnis der Chinamode in der spätbarocken und klassizistischen Wohn- und Gartenkultur. Mögliche Vorbilder dürften im Bereich der Fürstbischöflichen Hofkunst von Brixen - und vergleicht man die Pflanzen und Bäume, in den Fresken des Bozner Malers Carl Henrici im chinesischen Saal des Palais Menz in Bozen - zu suchen sein.

## „Stanza cinese nella torre“

nella casa Scheuchegg, via Bruno 3

*La casa, in una posizione notevole all'interno della città storica ricevette l'aspetto odierno alla fine del XIX secolo. Nel corso del tempo vi furono integrate una torre circolare ancor oggi visibile, le antiche mura cittadine e una casa addossata a queste.*

*La stanza della torre, al secondo piano, venne dotata alla fine del XVIII secolo di pitture illusionistiche di paesaggi nello stile delle cineserie allora di moda. Piante esotiche e palme a grandezza naturale fanno da contorno alle finestre e alle nicchie delle porte. Dietro una striscia verde a livello del pavimento con fioriture di colore rosso e arancio il vano si apre e rivela verso sud un paesaggio fluviale con un ponte ad arco e un obelisco, e verso nord un paesaggio con una torre a pagoda giapponese. Verso nord-est lo sguardo si rivolge a un ponte antico in stato di rovina, verso sud-est a una pagoda a tre piani. La nicchia ad arco pieno affiancata da due palme è concepita come un pergolato di foglie dipinto con baldacchino. Due mezze figure umane sorreggono come due Atlanti la struttura del baldacchino avvolta da fasce intrecciate e da due serpenti alati. Al centro si trova una figura seduta in posizione meditativa.*

*La ripresa nell'arte occidentale di motivi figurativi e decorativi cinesi, giapponesi e orientali adeguati al gusto europeo, rielaborati e non di rado mescolati con motivi di provenienza greco-romana, rococò e neogotici coinvolse tutti i settori delle arti applicate. Le cineserie furono particolarmente popolari negli arredi, nelle porcellane, nelle carte da parati, nell'abbigliamento, nel teatro, nelle sale da tè, nelle sistemazioni di giardini e nei padiglioni del XVIII e degli inizi del XIX secolo. L'entusiasmo per la Cina era alimentato dall'interesse per l'esotico e il diverso, nonché dall'immaginario di un gigantesco, pacifico impero.*

*Stanze con cineserie decorative fecero il loro ingresso in castelli, residenze di campagna e palazzi con giardini a partire dalla Francia e si diffusero in misura sempre maggiore anche nelle case di città aristocratiche e borghesi, e rimasero in voga fin nei primi decenni del XIX secolo. A Bressanone nel giardino del Palazzo Vescovile si trova un gabinetto cinese del periodo del principe vescovo Lodron (intorno al 1800) e nel frutteto una torre cinese e giapponese con le relative pitture. A Bolzano si è conservata nel palazzo cittadino dei Menz una stanza con cineserie degli anni intorno al 1784.*

*Le pitture della stanza di Scheuchegg, il pavimento in legno intarsiato e le porte in noce sono, oltre agli altri vani dotati di soffitti con stucchi, il risultato di una ristrutturazione della casa dell'ultimo quarto del XVIII secolo. Il canonico conte Caspar Brandis, documentato intorno al 1780 quale abitante della casa, è tra i possibili committenti dell'opera.*

*Passate di moda, le pitture vennero ridipinte alla fine del XIX secolo e furono riportate alla luce e restaurate solo nel 2003. Nonostante la loro qualità artistica non certo di primo rango costituiscono un esempio raro in Alto Adige della moda cinese nella cultura abitativa tardobarocca e classicista. Possibili modelli sono da ricercare nell'ambito dell'arte della corte vescovile di Bressanone e, confrontando le piante e gli alberi, negli affreschi del pittore bolzanino Carl Henrici nella sala cinese del palazzo Menz a Bolzano.*

# MEDEA



Mo  
Lu  
Di  
Ma  
Mi  
Me  
Do  
Gi  
Fr  
Ve  
Sa  
Sa  
So  
Do

2  
3  
4  
5  
6  
7  
8



9  
10  
11  
12  
13  
14  
15



16  
17  
18  
19  
20  
21  
22



23  
24  
25  
26  
27  
28  
29



30

**1** Allerheiligen  
Tutti i Santi

**29** 1. Adventsonntag  
1° Dom. d'Avvento

## Der Jasonofen von Bartlmä

Dill-Riemenschneider in der Fürstbischöflichen Hofburg,  
1546 - Medea bittet Hekate um den Drachenwagen –

Der Majolikaofen mit der Sage des Jason und der Medea stand vor seiner Versetzung in den Bischofstrakt im Bischofssaal des Ostflügels der Hofburg und gehört zu den wertvollsten Ausstattungsstücken aus der Zeit der Renaissance. Auf 16 bemalten Kacheln wird die Sage des Königssohnes von Iolkos in Thessalien, Jason, und der Tochter des Königs Oetes und Priesterin der Göttin Hekate, Medea, erzählt. Jason wurde von seinem Oheim Pelias um die Thronfolge betrogen und begibt sich mit seinen Gefährten, den Argonauten auf die abenteuerliche Suche nach dem Goldenen Vlies, nachdem ihm Pelias die Rückgabe der Herrschaft versprochen hat, wenn er ihm dasselbe bringe. Er gelangt nach Kolchis zu König Oetes. Dieser verspricht ihm das Vlies, fordert jedoch als Voraussetzung das Bestehen mehrerer Heldentaten. Die zauberkundige Königstochter Medea verliebt sich in Jason und hilft die feuer-speienden Ochsen zu bändigen, den Drachen, der den goldenen Widder bewacht zu erlegen, den Widder zu töten und ihm das Fell abzuziehen. Oetes überlässt ihm, sowohl das legendäre Goldene Vlies, als auch Medea zur Gemahlin. Nach der Heimkehr nach Iolkos hält sein Onkel Pelias nicht Wort. Medea rettet Jasons Vater Äson und tötet Pelias. Jason ist Medea jedoch nicht treu sodass diese ihre Göttin ruft. Hekate schickt ihr den Drachenwagen, mit dem sie flieht.

Der Ofen ist 1546 datiert und wird Bartlmä Dill-Riemenschneider zugeschrieben. Der Sohn des Würzburger Bildschnitzers, Tilmann Riemenschneider, dürfte um 1500 geboren sein, hat bei Albrecht Dürer gelernt und ist bereits 1526 in Bozen als Maler nachweisbar. Ab 1530 stand er am Hof von Trient bei Kardinal Bernhard von Cles im Dienste. Von 1536 bis zu seinem Tod 1549 hielt er sich wieder in Bozen auf. In Südtirol und im Trentino hat er eine größere Anzahl von Wandmalereiausstattungen in Burgen und Ansitzen, Altarbildern und bemalten Kacheln für Fayenceöfen geschaffen. Er verbindet in seinen Werken die süddeutsche und italienische Renaissance und traf den Geschmack des Tiroler und Trentiner Adels. Allegorien und die griechisch - römische Mythologie waren die bevorzugten Bildthemen im profanen Umfeld. Die Wahl des Mythos vom Goldenen Vlies für den Ofen des Bischofssaales ist kein Zufall, sondern vor dem Hintergrund der Gründung des gleichnamigen Ritterordens im Jahre 1430 zu sehen. Der Orden hatte die Erhaltung katholischen Glaubens, den Schutz der Kirche und der Ehre des Rittertums zum Ziel. Seine Mitglieder kamen aus der europäischen Elite und genossen eine Reihe von Privilegien, die damaligen Großmeister waren die spanischen Habsburger.

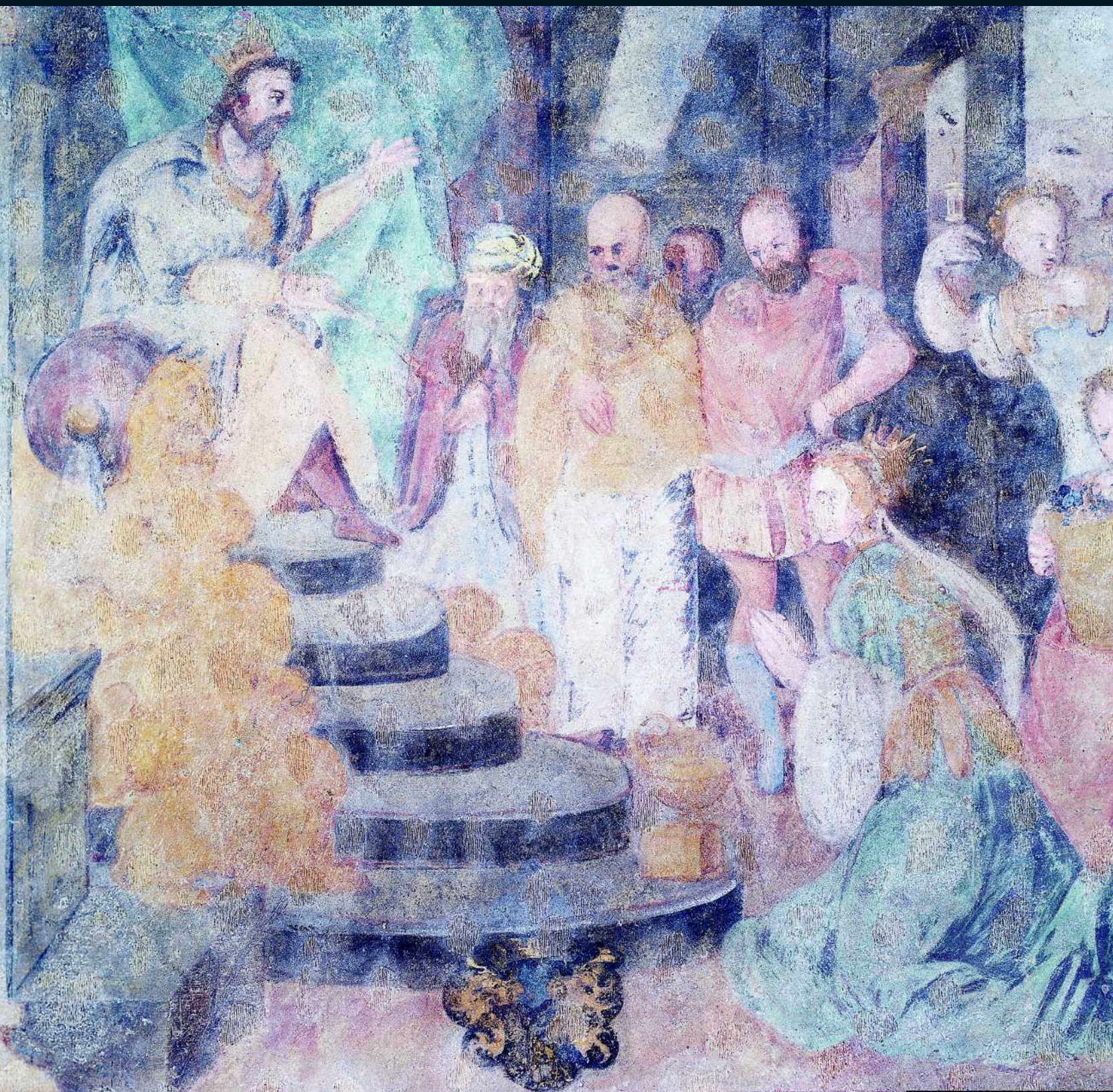
## La stufa di Giasone di Bartlmä

Dill-Riemenschneider nel Palazzo Vescovile 1546 - Medea chiede il carro del Sole ad Ecate -

*La stufa in maiolica con la saga di Giasone e di Medea si trovava, prima del suo trasferimento nell'ala vescovile, nell'ala orientale del Palazzo Vescovile, ed è uno dei più preziosi tra gli oggetti di arredo fisso del Rinascimento. Su 16 piastrelle dipinte viene narrata la saga del figlio del re di Iolco in Tessaglia e della figlia del re Eeta e sacerdotessa della dea Ecate, Medea. Giasone viene escluso con l'inganno dalla successione al trono dallo zio Pelea e si mette insieme ai suoi compagni, gli Argonauti, all'avventurosa ricerca del vello d'oro, dal momento che Pelia gli ha promesso di restituirgli il potere dopo che glielo avesse portato. Giunge nella Colchide presso il re Eeta. Questo gli promette il vello, ma chiede in cambio diversi gesti eroici. La figlia del re Medea, in possesso di doti di magia, si innamora di Giasone e lo aiuta ad aggrogare i buoi che sputano fuoco, a vincere il drago che custodisce l'ariete d'oro, ad uccidere l'ariete e a strappargli il vello. Eeta gli lascia dunque il leggendario vello d'oro e gli concede in sposa Medea. Dopo il ritorno a Iolco lo zio Pelia non mantiene la parola, Medea salva il padre di Giasone Esone e uccide Pelia. Giasone tuttavia non resta fedele a Medea, che fa appello alla propria dea. Ecate le invia allora il carro del Sole con il quale ella fugge.*

*La stufa è datata 1546 ed è attribuita a Bartlmä Dill-Riemenschneider. Il figlio del scultore di Würzburg, Tilmann Riemenschneider, potrebbe essere nato intorno al 1500. Svolsse l'apprendistato da Albrecht Dürer ed è documentabile come pittore a Bolzano già nel 1526. Dal 1530 fu al servizio del cardinale Bernardo Clesio alla corte di Trento. Dal 1536 fino alla sua morte nel 1549 si trattenne nuovamente a Bolzano. In Alto Adige e in Trentino realizzò un gran numero di pitture murali in castelli e residenze aristocratiche, pale d'altare e piastrelle dipinte di stufe in maiolica. Unisce nelle sue opere il Rinascimento italiano e della Germania meridionale, incontrando il gusto della nobiltà tirolese e trentina. I suoi temi figurativi preferiti di ambito profano sono le allegorie e la mitologia greco-romana. La scelta del mito del vello d'oro per la stufa della sala vescovile non è un caso e va vista bensì nel quadro della fondazione dell'ordine cavalleresco omonimo nell'anno 1430. Obiettivi dell'ordine erano il mantenimento della fede cattolica, la tutela della chiesa e dell'onore della cavalleria. I suoi membri provenivano dalle élites europee e godevano di una serie di privilegi. Gli antichi gran maestri erano gli Absburgo di Spagna.*





Mo Lu		7		14		21		28
Di Ma	1	8	Maria Empfängnis Immacolata Conc.	15		22		29
Mi Me	2	9		16		23		30
Do Gi	3	10		17		24		31
Fr Ve	4	11		18		25	Weihnachten Natale	
Sa Sa	5	12		19		26	Stephanstag Santo Stefano	
So Do	6	13	3. Adventsonntag 3ª Domenica d'Avvento	20	4. Adventsonntag 4ª Domenica d'Avvento	27		
								Silvester S. Silvestro

## Ratsstube

im ehem. Rathaus, Großer Graben 21

Das Haus wurde 1530 vom Bürgermeister und dem Bürger „Ausschuss“ der Stadt angekauft und in der Folge umgebaut 1579 erhielt die nördliche, zum Graben hin gelegene Stube ein Brustgefäß und einen Wandmalereifries. Das Fries füllt die Wand zwischen Täfelung und einstiger Decke und ist durch gemalte Marmorsäulen in einzelne Bildfelder geteilt. Das Rad der Fortuna, Szenen aus dem Alten Testament, wie die Enthauptung des Tyrannen Holofernes durch Judith, Szene aus der Geschichte des Joseph von Ägypten beispielsweise seine ungerechte Einkerkung nachdem ihn das Weib des Putiphar verleumderisch der Belästigung beschuldigt hatte, und aus der griechischen und römischen Geschichte beziehen sich allegorisch auf bürgerliche Tugenden oder Forderungen wie Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, Freiheit, (Auflehnung gegen die Tyrannei). Am oberen Rand der Darstellung ist jeweils eine zweizeilige Textpassage mit Bezug zum Bildinhalt gegeben. Darüber hinaus sind die Sätze eindeutig mit den Forderungen der Brixner Bürgerschaft nach einem Stadt-Rat, erhöhter Steuergerechtigkeit und Einschränkung der Privilegien des Adels und des Klerus in Bezug zu setzen. Fürstbischof Thomas von Spaur und der Hofrat hatten 1578 eine Gewährung der bürgerlichen Wünsche in Aussicht gestellt sodass das Bild – und Textprogramm der Ratsstube einen konkreten historischen Bezug hat und für die bildhafte Forderung nach einem erweitertem Stadtrecht steht. Sätze wie „Fursicht mit bedacht / sprich Recht / Weil du bist hier auch nur / ein knecht“, „Mit fursichtiger Weisheit haben geregert die Alten / Dadurch sie haben ihre Vnterthanen erhalten“ oder „...ein weiser Ratt, erhelt und ziert ein ganze Statt.“ sind eindeutig in diese Richtung zu verstehen. Zudem ist jede Szene mit Wappen und Namen der jeweiligen Stifter, möglicherweise Mitglieder des „Ausschusses“, sowie der Jahreszahl 1579 versehen.

Die Darstellung mit dem Besuch der Königin von Saba bei Salomon steht für die Weisheit der Regierenden und ist neben dem Urteil des Salomon, welches im Innenhof als barockes Wandgemälde ebenso präsent ist, ein klassisches Bildthema in Rathäusern.

## „Sala del consiglio“

nell' ex municipio, via dei Bastioni Maggiori 21

*La casa venne acquistata nel 1530 dal sindaco e dalla „Giunta“ cittadina e in seguito ristrutturata. Nel 1579 la „stube“ rivolta a nord verso il fossato venne dotata di un basso tavolato e di un fregio dipinto. Il fregio riempie la parete tra il tavolato e l'ex soffitto ed è diviso in singoli riquadri da colonne dipinte. La ruota della Fortuna, scene dell'Antico Testamento come la decapitazione del tiranno Oloferne da parte di Giuditta, scene dalla storia di Giuseppe come la sua ingiusta incarcerazione dopo le accuse diffamatorie di molestie rivoltegli dalla moglie di Putifar e scene della storia greca e romana si riferiscono allegoricamente alle virtù civili quali verità, giustizia, saggezza, libertà (ribellione contro la tirannia). Sul margine superiore della raffigurazione si trova un testo di due righe con riferimento al contenuto dell'immagine. Le frasi sono inoltre da mettere in relazione con le richieste della cittadinanza brissinese di un consiglio cittadino, di una maggiore giustizia fiscale e di una limitazione dei privilegi della nobiltà e del clero. Nel 1578 il principe vescovo Franz von Spaur e il consiglio di corte avevano prospettato alla cittadinanza l'accettazione delle sue richieste, per cui il programma figurativo e testuale della stube trova un suo concreto riferimento storico e testimonia in modo visibile la richiesta di un ordinamento civile più avanzato. Frasi come „Fursicht mit bedacht / sprich Recht / Weil du bist hier auch nur / ein knecht“, „Mit fursichtiger Weisheit haben geregert die Alten / Dadurch sie haben ihre Vnterthanen erhalten“ oppure „...ein weiser Ratt, erhelt und ziert ein ganze Statt.“ vanno intese chiaramente in questo senso. Inoltre ogni scena è dotata del nome e dello stemma del donatore, probabilmente membro della „giunta“, nonché della data 1579.*

*La raffigurazione della visita a Salomone da parte della regina di Saba sta a significare la saggezza dei governanti ed è, insieme al giudizio di Salomone, presente come dipinto murale barocco nel cortile interno, un classico tema figurativo dei municipi.*

Der Kalender 2009

## „Unbekannte Kunstschatze in Brixen“

zeigt nicht die bekannten, oft publizierten und die Kunstgeschichte Brixens grundlegend prägenden Werke rund um Dom, Kreuzgang und Hofburg, sondern stellt weniger bekannte aber nicht weniger faszinierende Kunstschatze in Bild und Text vor. Von mittelalterlicher Religiosität und Frömmigkeit geprägte Wandmalereien stehen neben den dekorativen profanen Ausstattungen des Turmzimmers im Haus Scheuchegg und des Japanischen Turms des Hofburggartens. Der Jason Ofen von Bartlmä Dill Riemenschneider und die Malereien im Ratssaal des ehemaligen Rathauses der Stadt datieren als Zeugnisse selbstbewusster fürstbischöflicher Bildung und Wohnkultur einerseits und der, sich auch in den Bildthemen artikulierenden Forderung der Bürgerschaft nach größerer Unabhängigkeit andererseits, in die frühe Neuzeit. Beinahe alle Werke wurden in den letzten Jahren mit finanzieller Beteiligung und fachlicher Begleitung des Amtes für Bau- und Kunstdenkmäler restauriert, einige erst neu entdeckt.

Nel calendario 2009

## „Tesori d'arte sconosciuti a Bressanone“

non vengono presentate quelle opere, già note e spesso pubblicate, che tra Duomo, Chiostro e Palazzo Vescovile caratterizzano in modo inconfondibile la storia artistica di Bressanone, bensì tesori d'arte meno noti ma non per questo meno affascinanti. Troviamo qui dipinti murali segnati dalla religiosità e dalla pietas medievale accanto agli apparati decorativi profani della stanza nella torre della casa Scheuchegg e della torre giapponese del giardino del Palazzo Vescovile. Agli inizi dell'epoca moderna appartengono la stufa di Giasone di Bartlmä Dill Riemenschneider e le pitture della sala del Consiglio dell'ex municipio, testimoni della vita culturale dei principi vescovi e della loro orgogliosa cultura abitativa da un lato, e dall'altro, della tensione della borghesia cittadina verso una maggiore autonomia, un tema declinato anche a livello figurativo. Quasi tutte le opere sono state restaurate negli ultimi anni grazie all'apporto finanziario e alla consulenza specialistica dell'Ufficio Beni architettonici e artistici; alcune di esse sono nuove scoperte.



IMPRESSUM: Herausgeber/Editore: Arche Verein-Brixen/Circolo Arca-Bressanone; REDAKTION UND GESTALTUNG/REDAZIONE E ORGANIZZAZIONE: Gertraud Larcher-Rizzi, Waltraud Kofler Engl; TEXT/TESTO: Waltraud Kofler Engl; ÜBERSETZUNG/TRADUZIONE (ital.): Arch. Francesco Bonaventura; FOTOS/FOTOGRAFIE: Amt für Bau- und Kunstdenkmäler; PRÄSIDENTIN/PRÄSIDENTE ARCHE VEREIN/CIRCOLO ARCA: Gertraud Larcher Rizzi; MITARBEITER/COLLABORATORI: Dr. Waltraud Kofler, Rizzi Gertraud, Wilma Prosch, Erich Barth, Bruno Minesso, Giorgio Siniscalchi, Giovanni Rizzi, Noemi Del Marco, Arch. Francesco Bonaventura; DRUCK/STAMPA: Europrint Vahrn; GRAFISCHE GESTALTUNG/PROGETTO GRAFICO: Werner Oberrauch (Europrint)

Info

**ARCHE VEREIN - CIRCOLO ARCA**  
Marconi Straße 8, Via Marconi  
39042 Brixen/Bressanone  
T 348 310 74 18  
Alle Rechte vorbehalten  
tutti i diritti riservati

Danke für die Unterstützung - Grazie per il sostegno



**HOTEL  
ELEPHANT**  
Restaurant • Ristorante  
\*\*\*\*\*S

Brixen - Bressanone



**Raiffeisen**

Meine Bank  
La mia banca



**AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL  
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE**

Abteilung 13 Denkmalpflege - Ripartizione 13 Beni culturali  
13.1 - Amt für Bau- und Kunstdenkmäler  
13.1 - Ufficio Beni architettonici e artistici



AMT FÜR BAU- UND  
KUNSTDENKMÄLER  
UFFICIO BENI  
ARCHITETTONICI  
E ARTISTICI



**SADER**  
IMMOBILIEN-IMMOBILI



Gemeinde Brixen  
Comune di Bressanone

BAR-HOTEL  
**MILLANDERHOF**  
\*\*\*

Tel. 0472 833 834  
www.millanderhof.com

OPTIK - OTTICA  
**demeneGO**  
DIRETTORVERKAUF - vendita diretta

Vintl - Vandoies  
www.demeneGO.it

hotel **Senoner** unterdriftl  
\*\*\*

I-39042 Brixen/Bressanone  
www.hotelsenoner.it

your partner  
**BRITEX**  
BODENBELÄGE PAVIMENTI



Ricerche Archeologiche  
di Rizzi Giovanni & Co. S.n.c.  
Archäologische Untersuchungen  
des Rizzi Giovanni & Co. O.H.G.

DRUCKEREI - TIPOGRAFIA  
**euoPrint**  
VAHRN - VARNA T. 0472 832270

**SLAVIERO**  
Brixen - Bressanone



**LARCHER OHG**  
des Larcher Hermann & Peter  
Brixen/Milland - Bressanone/Millan



**Passler &  
Erben - Eredi**  
Brixen/Milland - Bressanone/Millan